

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Architektonisches Lehrbuch

Über Die Höhere Baukunst - Mit ... Kupfern

Weinbrenner, Friedrich

Tübingen, 1819

Fuenftes Kapitel. Ueber die Sæulenbasen und Capitæle

[urn:nbn:de:bsz:31-269570](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269570)

F U E N F T E S K A P I T E L .

U E B E R

D I E S Ä U L E N B A S E N U N D C A P I T Ä L E .

DIE Grösse und Form dieser beiden Säulentheile sind schon in dem zweiten Hefte dieses Theils auf Tab. XII Fig. 42—48 und auf Tab. XXI Fig. 8—19 von jeder Ordnung nach ihren Verschiedenheiten angegeben und ihre Abweichungen dabei erklärt worden. Auf Tab. XXIV, XXV, XXVII sind nun dieselben nach der Ordnung wieder besonders aufgezeichnet, und sollen hier zur Ansicht der ganzen Säulen dienen. Uebrigens ist über die Grössen der Basen noch zu bemerken, dass die Alten bei der einfachen, mit Inbegriff der untern Plinthe oder viereckigen Platte, wenn solche angebracht werden sollte, die untere halbe Säulendicke, wie bei Tab. XXIV Fig. 19², und bei mehr gegliederten, wie Fig. 21² Tab. XXV $\frac{2}{3}$, oder zur attischen, Tab. XXVII Fig. 22², $\frac{3}{4}$ und bei noch mehr componirten gegliederten Basen, wie z. B. Fig. 23² auch noch wohl etwas mehr als $\frac{3}{4}$ der Säulendicke zu ihrer Höhe angenommen haben.

Die viereckige Plinthe liessen jedoch die Alten, besonders bei runden Gebäuden und freistehenden innern Säulen, um welche man herumgehen konnte, als überflüssig und unbequem wegen des Durchganges, gewöhnlich weg. Tab. XXV Fig. 20², in welchen Fällen die sämtlichen Glieder des Säulenfusses von $\frac{1}{3}$ bis zu $\frac{1}{2}$ Durchmesser der untern Säulendicke hoch angenommen wurden.

Ueber die Form der einzelnen Glieder, welche den Uebergang von einem Theil zum andern auf eine zweckmässige und gefällige Weise, wie hier z. B. die Säulenbasis den Uebergang von dem Unterbau zu dem Säulenstamm angeben muss, ist schon das Nöthige in dem vorhergehenden zweiten Hefte Kap. III und IV angegeben, und da die hier angegebenen Säulenbasen als Norm für die Basen der verschiedenen Ordnungen anzunehmen sind, so ist hier nur noch zu bemerken, dass das unterste Plättchen *x* Tab. XXVII Fig. 22² an dem Säulenfuss, so wie das oberste Plättchen *y* sammt dem Rundstab bei dem Capitäl, noch zu dem Säulenstamm gerechnet werden muss, wenn das Plättchen, wie bei *x* zu sehen, mit einer Viertels-Hohlkehle in die Säulenstammlinie äulaufend geformt ist. Geht hingegen der Säulenstamm, was jedoch nicht immer schön ist, ohne die Kehle *z* bis an das Plättchen, so muss sodann das untere zu dem Säulenfuss und das obere zu dem Capitäl gerechnet werden, und somit von gleicher Farbe und Materie seyn, zu

welchem Theile sie gehören. Die Capitäle der dorischen und jonischen Ordnung erhielten ebenfalls die halbe, der corinthische Knauf aber die ganze obere oder untere Säulendicke. Uebrigens banden sich die Alten nicht immer so ganz genau an diese Vorschrift, indem sie das Capitäl zu dem Ganzen in Verhältniss zu bringen suchten, und darum an einem solchen Höhenmaas, an das sich übrigens mehr der Anfänger als der geübte Baumeister zu binden hat, oft mehr oder minder abnahmen oder hinzusetzten, je nachdem es der Charakter der Säule zu dem Ganzen erforderte. (Siehe die Capitäle in Tab. XXIV, XXV u. XXVII, Fig. 18—23, wo solche in den Hauptformen, wie sie sich zu den übrigen Theilen ihrer Ordnungen proportioniren lassen, angegeben sind). Im übrigen ist in dem vorhergehenden Theil, Kap. V §. 44 und Kap. VI über die Flächenverzierungen das Weitere über Form, Zweck und Verzierung, sowohl der Säulen- als Pilaster-Capitäle, schon zum Theil gesagt, was zur Vollständigkeit der verschiedenen Capitäle gehört; ich will daher hier nur noch das Fehlende nachholen.

Die vollständige Lehre der Capitäle erheischt noch das Nöthige über die jonische und corinthische Schnecke nachzutragen, da ihre Aufzeichnung bis jetzt noch nicht maasgebend angegeben, sondern immer nur gezeigt worden ist, wie eine solche Schnecke mittelst verschiedener Radien gezogen werden kann.

Um eine jonische Schneckenlinie gehörig zu zeichnen, denke man sich einen Kegel Tab. XXVI. Fig. 26. $a b c$ von willkürlicher Höhe, der zur Basis $a b$ den Durchmesser von der grössten Weite der Schnecke hat, und eben so weit horizontal abgestutzt ist, als die Grösse des Auges $d e$ werden soll. Von diesem Auge an muss man sich die Schneckenlinie 1, 2 und so viel mal in einem gleichlaufenden Neigungswinkel bis unten an die Basis herumgewunden denken, als die Schnecke Umgänge haben soll. Hat man nun die Schnecke nach dieser Vorstellung gezeichnet, so muss man den Durchmesser des Auges $d e$ Fig. 26. (als den Kern der Schnecke) perpendicular bis unten auf die Basis $f g$ herunterziehen und dann diese in den Conus gezogene Perpendicularlinie $g e$ oder $f d$ von der Basis bis oben an das Auge in so viele gleiche Theile (wie hier 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12,) theilen, als die Schnecke Viertelumgänge haben soll.

Diese Theile werden durch den entgegengesetzten Endpunkt b von der Basis des Conus, vermöge gerader Linien bis auf die gegenüberstehende Inclinationslinie ($a c$) des Kegels verlängert, wodurch man auf der Seite des Conus $a e$ die Verjüngung der Schneckengänge erhält. Da jedoch durch dieses Verfahren die Verjüngung der Schnecke nur auf einer Seite des Conus angegeben wird und man sich durch diese schief gezogenen Linien $b h, b i, b k$ etc. den ganzen Umlauf der zu suchenden Schneckenlinien um den Conus $b, t, i, u, v, w, n, x, y, z, r, z', d$, im Grundriss vorstellen muss, so muss man die Theile oder Weiten von der Schneckenaxe $c c$ in Aufriss als $h' h$ von c nach t , im Grundriss, ebenso $i i'$ von c nach $i, k k'$ von c nach $u, v v'$ von c nach v etc., als einen Umgang der Schnecke horizontal übertragen, um den

vierten Theil für die Zeichnung der Schnecke im Grund, als $c t$, $c i$, $c u$, $c v$, etc. zu erhalten. Um die Schneckenlinie mit dem Cirkel zu ziehen, wenn man solches nicht mittelst der gefundenen Punkte aus freier Hand thun will, nimmt man die mittlere Proportionalgrösse von jedem Viertel der Schnecke als Radius in den Cirkel, wie hier z. B. in dem ersten Viertel des Grundrisses Fig. 26² die Zwischengrösse von $c b$ und $c t$. Werden dann mit dieser verglichenen mittlern Weite von b aus gegen das Auge der Schnecke, wie auch von t , Bogen gezogen, so ist da, wo sich diese Bogen kreuzen, bei $1'$ das Centrum für das im Grundriss bezeichnete erste Viertel der Schnecke, die übrigen Viertelsbogen werden dann auf gleiche Weise gefunden und gezogen. Nach gleicher Art ist auch der Saum der Schnecke aufzuzeichnen, wenn man, wie bei Fig. 24, die Basis des Conus, um die Breite des Schneckensaums, der gewöhnlich $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{5}$ von der Weite des Schneckengangs $a e$ gross ist, kleiner annimmt.

Aus dieser Art die Schnecken zu zeichnen, ergibt sich auch, dass, nach Vitruvs Angabe, das Schneckenauge (vom Anfang der Entstehung der Schnecke von aussen an gerechnet) $\frac{1}{8}$ gross sey, und vier solcher Theile auf der Vorderseite des Auges, drei Theile aber hinter demselben angenommen werden, wenn die Basis des ganzen Durchmessers des Conus in neun gleiche Theile, wie Fig. 26 zeigt, getheilt wird. Fig. 24 zeigt, wie die Schneckenlinie nach dieser Angabe einmal, und wie dieselbe nach Fig. 25 zweimal um das Auge gezogen werden kann. Ueberhaupt sind aber nach dieser Vorschrift alle mögliche Arten von Schneckenlinien zu ziehen, was bisher von andern Baumeistern noch nicht bestimmt angegeben worden ist, indem sich dieselben, wie z. B. Vignola, nur auf die Zeichnungsmethode einer Art Schnecken beschränkte.

Der Radius des Conus zur Zeichnung der jonischen Schnecke, besonders bei Polstercapitälen, wie im 2.ⁿ Hefte Tab. XXI Fig. 9, 10 und 11, und Fig. 20 und 21 Tab. XXV dieses Hefts, erhält $\frac{1}{3}$ des obern bis $\frac{1}{2}$ von dem untern Diameter des Säulenstammes, und das Centrum des Schneckenauges (welches nach Vitruv $\frac{1}{9}$ von dem Diameter des untern Schneckenconus gross seyn soll) muss in gerader rechtwinkliger Ansicht von vorn mit der äussern Säulenstammlinie stehen, damit das Centrum des Schneckenauges gleich einer Axe, welche das hintere und vordere Schneckenauge fasst, an der Rundung des Säulenstammes tangirt.

Steht hingegen die Schnecke bei dem jonischen Capital wie bei dem corinthischen auf der Ecke hervor, wie Tab. XXI Fig. 12^a zweites Heft, so kann diese Ausladung nicht mehr Statt haben, sondern dieselbe muss alsdann in dieser, wie in der corinthischen Ordnung, so weit abstehen, dass die ganze Schnecke vorsteht und mit der hintern Seite an den übrigen Gliedern des Capitals anliegt. Bei dem jonischen Capital geschieht diese Berührung an dem Rundstab, und bei dem corinthischen an dem Kern oder Korb des Capitals Fig. 9^b Tab. XXII. Uebrigens wird auch die Ausladung der Schnecke bei dem corinthischen Capital durch die Form des Deckels Fig. 9^c bestimmt. Die Gestalt dieses Deckels findet man, wenn man den

untern Diameter des Korbs $a b$, des corinthischen Capitäls Fig. 9^a, an dem sich das Laubwerk und die Schnecken zum Theil anlegen, und überhängend hervorragen sollen, gleich der obern Säulendicke, so wie den obern Theil desselben $c d$ gleich dem Diameter der unteren Säulendicke annimmt; zieht man dann, wie bei Fig. 9^b, mit diesem Diameter $c d$ das Quadrat $b b$, so muss man mit der Diagonallinie ein zweites Quadrat $a a$ beschreiben, welches die äussere abgestutzte Ecke der Platte $a a$ bestimmt, von wo sodann die Aushöhlung dieser Platte mit einer Seite des Quadrats, von x aus, gezogen werden kann.

Bei Ziehung der Glieder dieses Deckels muss man sich indessen in Acht nehmen, dass die innern Bogenlinien des Gesimses bei a nicht zugespitzt werden, wie man solches noch an einigen corinthischen Capitälen in Rom, als bei dem Vestatempel, sieht, und dass sich die Ecke a durch alle Glieder noch in ihrer ganzen Form, als der Deckel über die hervorspringende Eckschnecke schicklich zeigt. Bei Fertigung des corinthischen Capitäls ist übrigens zu bemerken, dass dasselbe aus einer Masse, oder auch der Korb als Kern desselben, von besonderer Masse, als das Laubwerk und Schnecken gefertigt werden, und deshalb aus Bronze, Gyps etc. bestehen kann. In diesem Fall muss alsdann der Korb um die Dicke des Laubwerks dünner gemacht werden, wo hingegen im ersten Fall das ganze Capitäl nach Fig. 9^a mit Rücksichtnahme auf die Hervorragung der überhängenden Blätter und Schnecken als Hauptform zu betrachten ist.

Wie in der Verzierungslehre (2.^{te} Hfts. 6.^{tes} Kap.) schon bemerkt worden, bedienten sich die Alten, ausser den vier Eck- und acht kleinen Mittelschnecken, welche erstere die untere runde Säulenform mit dem Architrav durch die obere Plinthe auf eine gefällige Weise homogen zu verbinden haben, bei den corinthischen Capitälen der Acanthus- und Olivenblätter, und bei den römischen Capitälen auch sehr oft des Petersilienlaubs, was sich ebenfalls sehr schön durch seine Form als Verzierung ausnimmt.